Hans Freiherr Geyr von Schweppenburg † [1])

Am 24. August 1963 verstarb kurz vor Vollendung seines 79. Lebensjahres Prof. Dr. Hans Frhr. Geyr von Schweppenburg, Eicks. Mit ihm ist ein Freund, Kollege und Reisegenosse Alexander Koenigs[2]) dahingegangen, der einst mit Otto le Roi (gefallen am 11. Oktober 1916 in den Waldkarpaten) und August Reichensperger (gestorben 30. Oktober 1962) ein Zoologen-Triumphirat gebildet hatte, das Alexander Koenig besonders nahe und getreulich zur Seite stand.

Baron Geyr hat an Koenigs Reisen nach Spitzbergen und der Bäreninsel (1907, 1908) sowie zum Gazellen- und Giraffenfluß (1913) teilgenommen, und er brachte Koenig für dessen neues Museum eine reiche Vogelausbeute (217 Bälge) aus der zentralen Sahara mit, in die er als erster Ornithologe 1913/1914 vorgedrungen war. Seine Freundschaft mit Alexander Koenig, durch gemeinsame Erlebnisse und gemeinsame Interessen fest begründet, bedurfte keiner materiellen Stütze, denn Hans Geyr war stets sein eigener Herr und scheute in seinem Leben nichts mehr als Abhängigkeit, in welcher Form auch immer. Sie hätte die freie, kritische Aussprache gehindert, die er über alles liebte. Er nahm kein Blatt vor den Mund und konnte seine Meinung mitunter ungewohnt schroff vertreten. Daß dies niemals taktlos genannt werden konnte, hatte zwei Gründe: Geyr wollte, was immer zu spüren war, nie die Person, sondern stets die Sache treffen. Nach dem Disput fand er immer Mittel, vermeintliche Kränkungen auszuräumen, und gerade dieses mit ebensolchem Charme wie Eifer bekundete Bemühen, eine unbedachte Äußerung wieder gutzumachen, offenbarte seine ungewöhnliche Warmherzigkeit. Sie hat Alexander Koenig, der sonst einer Kritik nicht besonders zugeneigt war, gewiß gespürt. Dies ist schon einer Tagebucheintragung von Margarethe Koenig vom 20. 2. 1913 (Koenigs 55. Geburtstag) auf dem Dampfer Hanek bei El Renk auf dem Weißen Nil zu entnehmen: „v. Geyr ist ein prachtvoller Mensch, zart und gut in seinem Empfinden, stets bedacht für Alex, voll größter Rücksichtnahme und dabei energisch und zielbewußt." Koenig hat Hans Geyr später zudem eine aus Heldenverehrung und Mitleid gepaarte Bewunderung gezollt, seit dieser in der Marneschlacht beide Beine verloren hatte. Diese Bewunderung wuchs in dem Maße, wie Geyr es verstand, seine Invalidität körperlich durch eisernes Training zu mildern und geistig durch Forschung, vielseitiges Interesse und rege Anteilnahme an allen Lebensbereichen zu kompensieren. Koenig gab seiner Bewunderung genau ein Vierteljahrhundert nach Margarethes oben zitiertem Urteil in bewegten Worten Ausdruck, als zur Feier seines 80. Geburtstages am 20. Februar 1938 Geyr den Toast an der Festtafel ausbrachte und gemeinsamer Reiseerlebnisse gedachte. Schon 1924 hatte Koenig im J. Orn. die gleiche Gesinnung bekundet: „Nun geht dieser Mann, dem keine Länderstrecke zu lang, kein Wasser zu tief, kein

---

1) Bild Baron Geyrs in Bonn. zool. Beitr. 1959, Heft 3/4 (Tafel).
2) Vergl. Nachruf A. Koenig durch Baron Geyr, J. Orn. 1941, p. 169.

Berg und Baum zu hoch waren, Zeit seines Lebens auf Krücken umher. Und diese Tragik des Geschickes trägt er ungebeugt mit einer staunenswerten Stärke des Geistes und einer Gesinnung, die ihn nicht hadern läßt mit seinem Schicksale. Voll freudiger Hingabe liegt er als Dozent seinen Pflichten ob und geleitet sogar seine Schüler mutig ins Freie. Mit tiefer Ergriffenheit steht man wahrlich vor einer solchen Willensstärke und einem solchen Seelenadel."

Johann Jakob Reichsfreiherr Geyr von Schweppenburg wurde am 3. 10. 1884 in Müddersheim, Krs. Düren, als Sohn des Gutsbesitzers Friedrich Leopold Reichsfreiherr Geyr von Schweppenburg geboren. Nach dem Besuch der Rheinischen Ritterakademie zu Bedburg legte er dort 1904 die Reifeprüfung ab und studierte Forstwissenschaft an den Universitäten Bonn und Berlin und den Forstakademien Münden und Eberswalde. 1912 wurde er nach Bestehen der Großen Forstlichen Staatsprüfung zum Preußischen Forstassessor ernannt. 1923 promovierte er bei Rhumbler mit einer Arbeit über „Anmerkungen zur Subspeciesfrage" mit Auszeichnung zum Doktor der Forstwissenschaft. Nach der Habilitation wurde er 1925 zum a. o. Professor an der Forstlichen Hochschule Münden ernannt. 1938 ließ er sich in den Ruhestand versetzen, um nunmehr ohne Verpflichtungen durch sein Lehramt sich ganz seinen Neigungen, insbesondere der Ornithologie, widmen zu können.

Die Vogelkunde hatte einst Geyr und Koenig zusammengeführt. Sie war bestimmend für beider Leben. Beide waren sich einig in der Begeisterung für die Vogelwelt, für alle Tiere, wie die ganze belebte Natur. Beide waren gute Beobachter, ausdauernde Sammler und absolut verläßlich in ihren Angaben. Aus dieser gemeinsamen Grundeinstellung heraus wandelte sich Hans Geyr vom Schüler zum erprobten Reisekumpan und Freund Alexander Koenigs. Geyr hat immer getrachtet, Koenigs Sammlungen zu bereichern. Er war Koenig nicht nur in der Arktis und am Gazellenfluß ein wertvoller Helfer (die von Geyr erbeutete Giraffe bildet gemeinsam mit einer von A. Koenig erlegten heute die beherrschende Gruppe im Lichthof des Museums), er übergab nicht nur seine Vogelsammlungen aus der Sahara und aus Slavonien dem Museum in Bonn, sondern er sorgte auch von Eicks aus ständig für die Bereicherung der Balgsammlung und für die Ergänzung der Heimatabteilung durch seltene Belege aus dem Rheinland. Diese enge Bindung Geyrs ans Museum überdauerte Koenigs Tod nicht zuletzt durch das freundschaftliche Verhältnis zu seinem Vetter Adolf von Jordans, dem Nachfolger Koenigs als Direktor des Museums.

Im übrigen gestaltete Hans Geyr sein Verhältnis zur Ornithologie ganz unabhängig, wenn es auch natürlich durch den infolge seiner Verwundung notwendigen Verzicht auf Reisen mitbestimmt wurde. Als Spezialgebiet wählte er den Vogelzug, dessen Erscheinungen ihn schon am Nil und in der Sahara gefesselt hatten. Nun begann er mit bedeutendem Erfolg, eigene Beobachtungen und anderer Feststellungen geistig zu verarbeiten,

um zu allgemein gültigen Erkenntnissen zu gelangen. Er entdeckte, um nur ein Beispiel zu nennen, den Schleifenzug mancher Vögel und gab eine Erklärung für „historische" Zugwege wie etwa den gewinkelten Zugweg des Neuntöters. Aus der Einsicht, daß man sich in der Theorie des Vogelzuges ohne präzise Definitionen nicht verständigen könne, schuf er eine Terminologie des Vogelzuges, die sich auch international durchsetzen konnte und Geyr zu einer anerkannten Autorität auf diesem Felde stempelte. 1954 sprach er als 70jähriger noch auf dem XI. Internationalen Ornithologen-Kongreß in Basel über „allgemeine Prinzipien des Vogelzuges". Rund 270 Publikationen umfaßt das Register seiner Veröffentlichungen; die erste, im Jahre 1901 erschienen, handelt vom herbstlichen Vogelzug und die letzte von 1963 hat den Titel: „Zur Terminologie und Theorie der Leitlinie." Sie erschien im „Journal für Ornithologie", der ältesten ornithologischen Zeitschrift der Welt, deren Mitarbeiter Baron Geyr 59 Jahre lang gewesen ist.

Andere Richtungen ornithologischer Forschung, die Baron Geyr wichtige Beiträge verdankten, waren die Faunistik (vor allem durch die gemeinsam mit le Roi herausgegebenen „Beiträge zur Ornis der Rheinprovinz", 1912), die Fortpflanzungsbiologie (mit gründlichen Arbeiten über den Zwergfliegenschnäpper, den Erlenzeisig und das Reihen der Stockente), das Rassenkreisstudium (über Großmöwen der *Larus-fuscus-argentatus*-Gruppe) und Gewölluntersuchungen bei Eulen. Schon 1904 hat Geyr als erster nach Altum über Gewölle berichtet, die er bei Eulen fand. 20 000 aus diesen Gewöllen isolierte Wirbeltiere hat er 1906 analysiert und damit nicht nur die unterschiedliche Ernährung unserer Eulen gezeigt, sondern auch Schwankungen im Bestand der Kleinsäuger in verschiedenen Jahren festgestellt. Über ein halbes Jahrhundert später hat er wiederum eine solche Analyse angeregt und reiches Gewöllmaterial vom gleichen Fundort vermittelt, wobei sich so gut wie keine Unterschiede gegenüber der ersten Untersuchung ergaben (Decheniana 113, 1960, p. 99).

Geyrs vielseitiges Wissen und immer waches Interesse an allen biologischen Fragen machten jedes Gespräch anregend, und oftmals trugen solche Anregungen, die er besonders gern Gleichgesinnten und jungen Menschen spendete, so schöne Früchte wie z. B. die Wiederentdeckung des Mesopotamischen Damhirsches: 1956 bat er seinen Neffen Baron Hermann Boeselager, in Persien diesem Hirsch nachzuforschen, da er vermute, daß das Wild, dessen Schaufel am Alexander Sarkophag und auch in der Hagia Sophia abgebildet ist, noch keineswegs verschwunden sei. Baron Boeselager lud den Studenten der Zoologie Werner Trense zur Fahrt nach Persien ein, und beide fahndeten 1956 voller Eifer nach diesem Damhirsch. Eines Tages machte v. Boeselager dann die Bekanntschaft eines persischen Stammesfürsten, der ihnen glaubhaft versicherte, dieses Damwild „in seinem Reich auf einer Insel im Euphrat" zu haben. Auf Grund dieser Mitteilung wurde später durch die Initiative des Herrn von Opel, der

mehrere Suchexpeditionen finanzierte, der Mesopotamische Damhirsch aufgefunden und lebend in das Opelsche Gehege Kronberg gebracht.

Seit 1938 lebte Hans Geyr zurückgezogen auf Burg Eicks und befaßte sich hier mit der Pflege des Waldes, des Gartens und mit ornithologischen Studien. Die Beobachtung der zahlreich an der Wasserburg brütenden Stockenten förderte immer neue Erkenntnisse zu Tage, die ihm eine vertiefte Einsicht in die Verhaltensweise dieser Vögel bescherten. Es war ihm ein Bedürfnis, mit Fachgenossen über Geschautes und Gedeutetes zu diskutieren und sie an seinem Erleben teilnehmen zu lassen. Viele Ornithologen aus nah und fern haben die Gastfreiheit dieses Grandseigneurs auf Schloß Eicks genießen dürfen. Sie fütterten mit Baron Geyr gemeinsam die Stockenten und Forellen und labten sich am Anblick einer märchenhaft anmutenden Blütenpracht im Schloßgarten, an den ragenden Stauden des Eisenhutes, Rittersporns, des *Eremurus bungei,* an den Rosen und *Clematis*-Arten. Geyrs Lieblingsplatz im Sommer war eine Ecke im Garten, von der aus man die von ihm selbst sorgfältig zusammengestellten Stauden bewundern konnte. Zeigte sich dann ein Bussard oder Baumfalke in der Luft, der Waldkauz oder die Schleiereule im Turmluk, so bemerkte sie das erstaunlich scharfe Auge des Schloßherrn stets zuerst, und nicht ohne Stolz pflegte er sich zu erinnern, daß er eigentlich niemals ein Fernglas benutzt habe.

Hans Geyr war ein außergewöhnlicher Mensch mit einem außergewöhnlichen Schicksal, ein Mann, dessen Beispiel andere aufrichtete. Seine warmherzige Liebenswürdigkeit wirkte versöhnlich, sein Charme sympathisch, sein jugendlicher Frohsinn begeisternd und sein Humor ansteckend.

Ich danke dem Schicksal, daß ich so viele beglückende Stunden mit Hans Geyr in Eicks verbringen durfte, mit dem mich eine herzliche Freundschaft verband.

Günther Niethammer